

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Aufträgen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Bezugspreis: Nummer 2. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Textzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene Anzeigen 30 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 230

Sonntag, am 2. Oktober 1926

42 Jahrgang

Hochwasserschäden betr.

Zur Verringerung der durch die Hochwasserkatastrophe der letzten Monate entstandenen Schäden an privaten Eigentümern stehen der Amtshauptmannschaft Staatsmittel zur Verfügung, die den Geschädigten entweder als Zuschüsse oder in der Form von Darlehen zugeteilt werden sollen.

Zuschüsse können nur dort gewährt werden, wo ohne sie die wirtschaftliche Existenz des Geschädigten auf schwerste gefährdet sein würde. Darlehen werden nur dann gegeben, wenn ein erheblicher Schaden festgestellt werden kann und eine wirtschaftliche Notlage infolge der Unwetterschäden glaubhaft gemacht wird. Die Darlehen werden durch Vermittlung der Amtshauptmannschaft von der Sächsischen Landwirtschaftsbank gegen eine Verzinsung von 4% jährlich ausbezahlt und sind zur Hälfte nach 4 Jahren, zur anderen Hälfte nach 5 Jahren zurückzuführen. Gefordert wird eine sichere Bürgschaft oder eine Sicherungshypothek.

Gesuche von Privatgeschädigten um Zuschüsse oder Darlehen sind unter Beifügung und näherer Begründung des Schadens und des für notwendig erachteten Zuschuss- oder Darlehensbetrages bis spätestens zum 6. Oktober 1926 bei der zuständigen Gemeindebehörde einzureichen, die sie nach Stellungnahme über die Höhe des Schadens und die Bedürftigkeit des Geschädigten bis zum 10. Oktober 1926 der Amtshauptmannschaft zu übermitteln hat. Später eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden. Die Gesuche werden auf Grund hier bereits vorhandener Unterlagen oder nach anzufordernden Erörterungen nachgeprüft werden. Die Unterstufungsgesuche von Gemeinden und Unterhaltungsvereinigungen sind unter Angabe der Hochwasserschäden in einem besonderen Verfahren behandelt. A. H. V. D. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 30. 9. 1926.

Der Molkereibetrieb Bruno Oehlert in Cunnersdorf beantragt anlässlich der Vergrößerung seines Molkereibetriebes die Abwasseranlage für die entstehenden Abwässer nach einer anderen Stelle seines Grundstückes zu verlegen und entsprechend zu erweitern. Hierzu ist um wasserrechtliche Erlaubnis nachgesucht worden. Die Unterlagen können während der Dienststunden an dieser Stelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen 2 Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen. Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristverfalls unberücksichtigt. 192 L. Dippoldiswalde, am 1. 10. 1926. Die Amtshauptmannschaft.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma „Karlhaus Kistenhof“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Rippdorf wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 13. Oktober 1926, nachmittags 3 Uhr, anberaumt. Dippoldiswalde, den 29. Sept. 1926. Das Amtsgericht.

Dertrag und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Ein früher, regnerischer Herbst war der gestrige 1. Oktober; leise fiel hier und da ein Blatt vom Baume, was alle mahnend, daß der Sommer hinüber ist, daß das Jahr langsam am Scheitern ist. Und eine Scheidestunde gab es auch für unsere Stadt, als man nachmittags unseren Bürgermeister Herrn von Hünaustrug auf das stille Feld um die Nikolai-Kirche, ihn, den in den besten Mannesjahren allen unerwartet der Tod das Ziel gesetzt hatte in seinem Schaffen. Militärverein, Schützengesellschaft, Vereinigung ehemaliger Handelsschüler „Hansa“ mit ihren Fahnen, der Verein „Glück zu“, das unsortierte Stadtbanner, Rat und Stadtverordnete, die städtischen Beamten und Angestellten schritten dem Leidenwagen voraus, ein langer Zug Teilnehmer folgte dem Sarge. Unsere Nikolai-Kirche konnte kaum die große Zahl der Mittrauernden fassen. Nach Orgelspiel und dem Gesang des „O, wie ist das Leben doch so schwer“ des Friedhofes, spendete Kap. Michael auf Grund des Bibelwortes Joh. 13, Vers 7: „Was ich tue, du weißt es nicht, das wird es aber hernach erfahren“ den Trost der Kirche. Erschütternd habe die Todesnachricht gewirkt; die große Beteiligung zeugt von der herzlichen Anteilnahme. Einer großen Familie gleich trauerte die Bürgerchaft um ihr Stadtoberhaupt. Warum tief der Herr ihn so früh von hinnen? Da sei das Lebewort uns Trost und fahre uns zu dem, der allein dies Rätsel lösen kann. Nach dem Sologesang des „Mache mich selig“ bewegte sich der Trauerzug zum Grabe, wo nach Gebet und Segen Stadtrat Dr. Arnold dem Toten einen Scheidegruß der Stadt zurief. Media vita in morte sumus (Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen) dies Wort passe so recht an diesem Sarge. Fast 6 Jahre habe Bürgermeister Herrmann die Geschicke der Stadt geleitet; in den schweren Jahren der Inflation und wirtschaftlichen Not. Aufrecht und treu sei er redlich für der Stadt Wohl bemüht gewesen. Wenn der Stadt in jenen schweren Jahren finanzielle Verluste erspart geblieben seien, sei es seiner vorsichtig wägenden Art zu danken. Während seiner Amtszeit sei der Stadtpark geschaffen worden, jener herrliche Erholungsplatz für die Bürgerchaft; leider sei es ihm nicht vergönnt, die Feststellung des Handels- und Gewerbeschal-Neubaus zu erleben, dem er eine ganz besondere Sorgfalt und Treue gewidmet habe. Aufrecht und ehrenfest sei er gewesen, die Stadt werde ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Während das Stadtbanner sich über der Trauerröhre bewegte, wurde eine große Fächerpalme mit Band in den Stadtpark niedergelegt. Für die Beamtenschaft sprach Stadtkasseninspektor Schubert. Zu einer Abschiedsstunde sei man verammelt, aber diese Abschiedsstunde werde für die städtischen Beamten und Angestellten eine Dankestunde. Er sei ein wohlwollender Vorgesetzter gewesen und sein Andenken werde leb-

endig bleiben unter ihnen. Immer werde er ihnen Vorbild bleiben. Ein „Gute Nacht“ rufe er dem Toten nach für alles, was er ihnen getan. Dem treuen Kameraden, der immer für das Wohl des Militärvereins eingetreten, dem Kämpfer im Weltkriege, Hauptmann der Landwehr a. D. widmete der Vorsitzende des Militärvereins, Kamerad Werner, warme Abschiedsworte, und ein dreimaliges Ehrenfeuer hallte über den Friedhof hin. Bürgermeister Werner-Radebeul sprach im Namen des Gemeinde-Vereinsvorsitzenden, dessen Verwaltungsrat Bürgermeister Herrmann angehört, herzliche Dankes- und Abschiedsworte und ein Vertreter einer Leipziger studentischen Verbindung legte einen Kranz mit Schleife in den Verbindungssarg am Grabe nieder. Lange dauerte es, bevor alle die Mittrauernden dem Toten die letzte Ehre erwiesen hätten. Man frag einen guten Mann zu Grabe. Die Stadt wird ihren Bürgermeister Herrmann nicht vermissen.

Dippoldiswalde. Wie überall im Sachsenlande künftigen auch bei uns gestern mittag von 12-1 Uhr die Glocken anlässlich der zur Lausache gewordenen Trennung von Kirche und Staat. Sie bedeutete nur eine rechtliche Trennung. Auch von Seiten des Staates wird die Auffassung vertreten, daß die rechtliche Trennung nicht ein Auseinandergehen darstellt, sondern daß beide Teile auch weiterhin zusammenstehen und sich gegenseitig befruchten und stützen müssen. Die Kirche insbesondere, die sich auf ihre inneren Aufgaben beschränken kann, wird dem Staate wertvolle Dienste im Interesse des Volksganzen leisten können. Das neue Kirchensteuergesetz zeigt ein Kreuz in der Mitte, links davon befindet sich die Kathedrale, rechts das sächsische Wappen. Die Kirche hat zwar die Steuerrechtlichkeit erhalten, doch werden die Kirchensteuern nach wie vor durch die staatlichen Behörden eingezogen werden. Ueber die Höhe der weiteren Beiträge, die der Staat auf Grund der Reichsgerichtsentscheidung zu leisten hat, liegt noch kein Beschluß vor, es steht aber zu erwarten, daß diese Frage im nächsten Landtage zu einem befriedigenden Abschluß gelangt.

Dippoldiswalde. Weinahe ein Verkehrshindernis bildete die Menge der Zuschauer, die am gestrigen Tage auf der Straßenbrücke an der Vorsperrre das nicht alltägliche Ereignis des großen Vorperrenschiffes erleben wollten. Alle, die Minderbemittelten, die für die ihnen eine billige Abwechslung in die jetzt nicht so reichen Klischee erhofften, die „Fischgabel“, die immer dort sind, wo ihnen ihre Floßenträger zu Gesichte kommen, und die Fischereifachverständigen, zum Teil sogar von auswärtig, die gespannt auf die Quantität und Qualität des Ergebnisses blickten, sie mußten alle lange warten, bis die Masse des Fanges geborgen werden konnte. Die gestrigen Niederschläge hatten den Zufluss wieder gesteigert und trotz weit ausgedehnter Abfließproben ging das Wasser nur langsam zurück. Einzelne Barsche und Schleien waren mit einigen Walen und Regenbogenforellen, stundenlang alles, was sich leben ließ. Dann kam mit dem Schlamme die Masse der zappelnden und grabelnden Tiere (soweit sie noch zappeln konnten und nicht vom Wasserdruck zertrümmert waren; der Fanghaken hätte wohl im hinteren Teile höher gefestigt sein sollen). Bis zuletzt bildeten mittelgroße Barsche, durchschnittlich 3 Stück auf ein Pfund, den Hauptfang. Daneben waren Schleien in nicht allzu großer Zahl vorhanden. Karpfen fehlten fast völlig, wahrscheinlich waren nicht zuviel eingeseht, zum Teil sollen sie bei dem anhaltenden hohen Wasserstand des letzten Jahres in die Hauptsperrre abgewandert und dort den Anglern „in die Hände gefallen“ sein! Von Zeit zu Zeit waren auch Karauschen in dem Fanghaken, die aus den Kreuzbachteichen zugewandert sind. (Manche meinten, es wären Schuppenkarpfen.) Barsche wurden abgegeben mit 50 Pfg. das Pfund. In Anbetracht der gutgewachsenen Tiere, und sichtlich Kenner behaupten, daß ein gut zubereiteter größerer Barsch bisweilen einem Edelstich vorzuziehen sei, ein nicht zu hoher Preis. Ob die Talsperrenvereinschaft, die jetzt ihre Gewässer selbst besitzt, ein gutes Geschäft gemacht hat, wissen wir nicht. Bei den vielen im Preise geringen Barschen dürfte das von den Anwohnern der Fischerlei abgängig sein. Für die Zuschauer waren frühere Fischgänge der Vorsperrre, bei denen die Karpfen den Hauptfang bildeten, interessant. Wie wir noch erfahren, waren einige Zentner Barsche und etwa ein Zentner Schleien das Ergebnis.

Dippoldiswalde. Frau Emilie verw. Götzling geb. Pächner feiert heute ihren 88. Geburtstag. Sie dürfte nächst Fräulein Clara Ullrich, die am 9. November ihr 90. Lebensjahr vollendet, die älteste Bewohnerin unserer Stadt sein.

Dippoldiswalde. Morgen, 3. Oktober, tritt der Winterfahrplan in Kraft. Gleichzeitig wird auch die neue Kraftwagenlinie Dippoldiswalde-Delsa-Rabenau eröffnet. Unsere Stadt gewinnt dadurch sehr günstige Anschlüsse nach und von Dresden. So ist die Frühfahrt außerordentlich schön. Die Abfahrt um 7,25 Uhr mit Anknüpfung in Dresden um 9,07 macht es möglich, daß man morgens zu angenehmer Zeit Dippoldiswalde verlassen kann, um doch den Vormittag in Dresden geschäftlich voll auszunutzen zu können und mit dem Nachwagen (an Dippoldiswalde 12,05) erhalten wie die langverehrte sächsische Nachtverbindung von Dresden (ab 10,22). Hoffentlich gestaltet sich der Verkehr so günstig, daß der Probetrieb für ein Jahr dauern wird.

Dippoldiswalde. Morgen abend findet das öffentliche Konzert zum Besten des Kriegerehrenmal-Fonds statt. Unsere Gesangsvereine, der Turnverein und Fräulein Edeltraut Kettner stellen ihre Kräfte gern zur Verfügung, um den Besuchern etwas Schönes zu bieten. Hoffentlich ist der Besuch ein guter, ein noch besserer als vor wenigen Tagen beim „Rosen Kreuz“, wo man sich doch schon ob des zahlreichen Besuchs freuen konnte, damit auch in Dippoldiswalde recht bald ein Ehrenmal zur Erinnerung an unsere Selbsten des Weltkrieges errichtet werden kann.

— Im morgenden Festgottesdienst anlässlich des Inkrafttretens der neuen Reichsverfassung singt der Kirchenchor die Motette von Volkmarr Schürig: „Der Herr ist unsere Macht“. — Morgen nachmittags 2 Uhr findet Gottesdienst für Schwerhörige in der Eucharistie statt.

bedeuten. Der Hauptvorstand Deutscher Krankenkassen hat daher den Reichsarbeitsminister dringend ersucht, an der ursprünglichen Fassung des Gesetzentwurfes festzuhalten.

— Der „Seimatschuh“ schreibt: „Die Straße gehört dem Verkehr“ ist ein jetzt sehr beliebtes Schlagwort; in Wahrheit wäre richtiger zu sagen: „Die Straße gehört der Reklame“. Für den Verkehr wäre es doch wohl angebracht, die Straßen möglichst frei zu lassen von allem, was die Ueberfahrt erschwert. Was finden wir nicht alles an und auf den Gangbahnen der Straßen aufgebaut; neben der alten braunen Litzfahndule die stumpfen, geschmacklosen Betonpfeiler, die meist nur von einer Reklamennone bedeckt sind. Kaum hatte man sich an diese Geschmacklosigkeit gewöhnt, tauchen die Benzintanks allenthalben in der inneren Stadt und in den Vorstädten auf, die in den schreiendsten Farben auf ihr Vorhandensein hinweisen. Nicht genug, daß sie die Straßen unserer Groß- und Mittelstädte verunzieren, findet man sie auch in kleinen Ortschaften, besonders in solchen, die wegen ihrer landschaftlich schönen Lage vom Autoverkehr stark in Anspruch genommen werden. Und hier wirkt es doppelt ungeschön, diese Produkte moderner Reklame anzutreffen. Verläßt man z. B. den Bahnhof in Rippdorf, so stößt man gleich auf mehrere solcher „Benzintürme“. Früher nahmen die Autobesitzer ihren Benzinvorrat von Hause mit; außerdem ließe sich dieser auch auf andere Weise aus den einschlägigen Geschäften leicht ergötzen. Daher ist diese Ausnahme-Bequemlichkeit für die Autobesitzer kaum zu verantworten, wenn hierdurch die ästhetischen Interessen der Allgemeinheit geschädigt werden. Könnten die Pferdebesitzer nicht ebensogut die Errichtung von „Hafertanks“ für ihre Pferde verlangen, damit auch für sie überall der „Betriebsstoff“ vorhanden ist?

Oberfrauenhof. Am Mittwoch ging das Gut des Landwirts G. Läderach, hier, in den Besitz des Landwirts Gebrüder aus Delsa über. Der neue Besitzer zog bereits am genannten Tage ein. Läderach wird im bisherigen Grundstück sein „Altkentel“ inne behalten. Mögen ihm für seinen Lebensabend noch viele freundliche Tage und Jahre beschieden sein. Den neuen Besitzer aber begrüßt die Gemeinde, hoffend, ein tätiges Glied des Gemeindeglieds zu finden. Möge ihm sein neues Heim nur Freude und Glück bringen.

— Heute Sonntagabend frag man die sterbliche Hülle einer unserer Gemeindegewerinnen zur letzten Ruhe, Frau Othausbürgerin A. Flemming geb. Werber. Fast 75 Jahre alt, hat sie an der Seite ihres Gatten schwere und schöne Jahre zum Nutzen der Gemeinde gearbeitet. Ein zahlreiches Trauergesand erwies ihr beim letzten Gang die Ehre. Leicht sei ihr die Erde!

Ober- und Niederfrauenhof. In dieser Schule begannen am Freitag die Herbst- oder Kartoffelfesterei. Sie dauern bis 17. Oktober. Möchte den Kindern die 14 Tage recht freundliches und mildes Herbstwetter vergönnt sein, auf daß sie frisch und stark das lange und an Arbeit reichere Winterhalbjahr beginnen können.

Oberfrauenhof. Die für heute abend angekündigte Einwohnerwahlversammlung wird umstände halber verschoben. Ein bestimmtes Datum ist noch nicht festgesetzt.

Oberfrauenhof. Seit Dienstag ist das Marionettentheater Querswald in unserem Gasthof bemüht, alte Volkshunst neu aufleben zu lassen.

Niederfrauenhof. Seit einigen Tagen wird auf der Gasthofbrandstelle gearbeitet. Architekt Rißfische, Dippoldiswalde wird aus Schutz und Umsicht einen neuen, modernen Saal errichten lassen, der den alten weit überragen wird, sowohl an Größe als auch an Schönheit. Wie wir hören, wird der untere Teil des Gasthofes — gutes Wetter vorausgesetzt — schon in 14 Tagen wieder in Betrieb genommen werden können.

Dresden. Dem Landtage ist eine Vorlage betr. den Bau einer Talsperre bei der Lehmühle in Flur Reichsdorf zugegangen. In der Vorlage ist folgendes gesagt: Im Talgebiet der Weißeritz sind als erste Stufe des planmäßigen Talsperrenbaues in den Jahren 1910 bis 1914 zwei Talsperren bei Klingenberg im Tale der Wilden Weißeritz und bei Moller im Tale der Roten Weißeritz errichtet worden. Bei allen Hochfluten haben diese Sperren bisher den unterliegenden Gemeinden und Klären Hochwassererleichterung geleistet. Im Tale der Roten Weißeritz ist wegen der dichten Besiedelung die Anlage einer größeren Talsperre oberhalb der Talsperre bei Moller mit wirtschaftlichem Erfolge nicht möglich. Dagegen befindet sich im Laufe der Wilden Weißeritz in der Nähe der Lehmühle eine in jeder Beziehung geeignete Baustelle, an der sich mit einem wirtschaftlich vertretbaren Kostenaufwand ein Speicherbecken von 17 Millionen Kubikmeter schaffen läßt. Die Sperrmauer, für deren Anlage sich die Talsperre einrichtet, steht oberhalb der Lehmühle als die in jeder Beziehung geeignetste Stelle erwies, erhält eine Höhe von 44 Meter über Talsohle und eine Kronenlänge von 380 Meter. Sie kommt ungefähr 12 Kilometer oberhalb der Klingenberger Sperre zu stehen und wird ein Niederflurbecken von 62 Quadratkilometern abfassen. Die Gesamtkosten für die Talsperre mit Nebenanlagen sind nach dem Stand der Löhne und Baustoffpreise vom 1. August mit 9,85 Millionen Reichsmark zu veranschlagen. Hierbei sind die Kosten für die Rohrleitung und die Reinigungsanlagen der Trinkwasserversorgung nicht einzurechnen, da diese nach dem Vorgange bei der Muldenberger Talsperre von einem noch zu gründenden Zweckverband, der die Trinkwasserabnahme übernehmen soll, ausgeführt werden sollen. In diesen Verband wird das ungetrübte Trinkwasser ab Sperre verkauft werden. Bei dem Bau können 500 Erwerbslose, in erster Linie aus den Bezirken Dippoldiswalde und Freiberg, drei Banjahre lang an je 200 Arbeitstagen beschäftigt werden, so daß sich eine Leistung von 200.000 Erwerbslosenstunden ergibt. Eine weitere Talsperre soll bei Kriebstein im Hochpantale errichtet werden, deren Kosten 4,9 Millionen RM betragen. Die Realisierung wird darauf drängen, daß dieses großartige Hilfswerk zumeist den Erwerbslosen nach dem letzten Landtag genehmigt und dann sofort in Angriff genommen wird. Die Kosten sollen auf mehrere Jahre verteilt werden. Im diesjährigen Haushaltsplan des Reichstages sind für jede der beiden Talsperren 400.000 M. nachträglich einverleibt. Einen erheblichen Teil zu den Gesamtkosten wird das Reich übernehmen.

Bonken. Das Bauhner Gymnasium feiert nächstes Jahr sein 400 jähriges Bestehen. Das Schuljubiläum soll mit einem Heimatfest verbunden werden.